



Gesundheitskompetenz fördern mit Vereinfachung

Die Gesundheitskompetenz ist bei über der Hälfte der in der Schweiz Befragten problematisch oder unzureichend. Dies zeigt eine Umfrage des Bundesamts für Gesundheit (BAG), die im Mai 2016 veröffentlicht wurde. Je niedriger das Einkommen, desto geringer ist die Gesundheitskompetenz. Der Migrationshintergrund hat einen vergleichsweise schwachen Einfluss. Diese Resultate haben die Notwendigkeit in den Blickpunkt gerückt, vermehrt einfach und allgemeinverständlich zu informieren.

Prävention:	
Gesundheitskompetenz fördern mit Vereinfachung	6
Mitteilungen der SGGP	4
Fragen an Hermann Amstad: «Wir brauchen Daten für Taten»	8
Recht: Heisses Eisen Spitalplanung	10
Psychiatrie: Integrierte Versorgung in der Adoleszenz	12
Kosten: Schwarze Schafe im weissen Kittel	13
Ethik: Kämpferin für Gerechtigkeit in der Medizin	16
eHealth: Einführungsplan elektronisches Patientendossier	18
Forschung: «Jeder sollte sein Erbgut testen lassen»	24
Frankreich: Les patients, ces experts	26
Deutschland: Warum die Kassen die Patienten kränker machen	29
Deutschland: Alle Spitäler gemeinsam gegen Personalmangel	30
UK: Our nurses are being cast into a perfect Brexit storm	31
USA: Hospitals Invest in Building Healthier Communities	32
USA: The Hospital at Home Model	33
USA: Sugar Industry Manipulated Heart Studies	34
Internationales: Canada – Revision of Food Guide	35
Internationales: India – Top court ban on <sterilization camps>	37
Internationales: WMA-Statement on Cyber-Attacks	38
Lesenswerte Neuerscheinungen	39

Ausgabe 4/November 2016

Die Gesundheitspolitischen Informationen – Politique de la santé : Informations (GPI) erscheinen 4mal jährlich.

Die GPI sind das offizielle Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspolitik (SGGP).

ISSN Nr. 1420-5947

Redaktion: Martina Greiter (Leitung), Martina Cadalbert

Druck: Fairdruck AG

Titel-Foto: aletia2011/fotolia.com

Quelle Rubrik Zitate (S. 13): Gerhard Kocher, «Vorsicht, Medizin! 1555 Aphorismen und Denkanstösse», h.e.p.

Verlag, Bern, 3. Aufl. 2006

SGGP/SSPS

Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspolitik

Société suisse pour la politique de la santé

Società svizzera per la politica della salute

Swiss Society for Health Policy

Altenbergstrasse 29, Postfach 686, 3000 Bern 8

Tel. +41 31 313 88 66, Fax +41 31 313 88 99

Mail Sekretariat: info@sggp.ch

Mail Redaktion: redaktion@sggp.ch

Website: www.sggp.ch

Liebe Mitglieder, Chère membre, cher membre,
Sehr geehrte Damen und Herren, Madame, Monsieur,

Per 1. Oktober 2016 bin ich vom Vorstand der SGGP zum neuen Geschäftsführer gewählt worden. Ich freue mich, diese Aufgabe übernehmen zu dürfen und bedanke mich ausdrücklich für das mir entgegengebrachte Vertrauen.

Mit rund 1'000 Mitgliedern aus dem Gesundheitswesen, aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung, aus Unternehmen im Gesundheitsmarkt sowie Branchen-, Berufs- und Fachorganisationen ist die SGGP ein starkes nationales Netzwerk für die Diskussion aller Fragen, Probleme und Ideen die im Zusammenhang mit der Gesundheitspolitik und dem Gesundheitswesen stehen. Ich möchte, in enger Zusammenarbeit mit dem Vorstand und mit Ihnen geschätzte Mitglieder und Freunde der SGGP einen Beitrag dazu leisten, die SGGP weiter zu entwickeln, sie zu beleben und sie noch mehr zu dem machen, was sie schon immer war: DIE unabhängige nationale Plattform für alle Fragen der Gesundheitspolitik und des Gesundheitswesens.

Ich danke Ihnen für Ihre Treue und Unterstützung und freue mich auf die Zusammenarbeit. Frohe Festtage und die besten Wünsche zum Jahreswechsel. Alles Gute und viel Erfolg im neuen Jahr, besonders aber gute Gesundheit.

Lors de sa séance du 1er octobre 2016, le comité de la SSPS m'a élu au poste de secrétaire général. C'est un grand honneur pour moi que d'accepter cette fonction et je tiens à remercier toutes et tous de la confiance accordée.

Avec environ un millier de spécialistes et de professionnels issus du domaine de la santé, des milieux économique, scientifique, politique et administratif, composée d'entreprises présentes sur le marché de la santé et d'associations professionnelles et de sociétés de disciplines médicales, la SSPS constitue un réseau national fort et compétent pour la discussion de toutes les questions, idées et problèmes ayant trait au domaine et à la politique de la santé. Je souhaite non seulement travailler en étroite collaboration avec le comité mais aussi contribuer avec vous en tant que membre ou ami de la SSPS au développement et au dynamisme de la SSPS et à la promotion de ce qu'elle a toujours été, à savoir LA plate-forme nationale indépendante pour toutes les questions du domaine de la santé et de la politique de la santé.

Un grand merci pour votre fidélité et votre soutien et longue vie à notre collaboration ! Je vous souhaite d'ores et déjà de très belles fêtes de fin d'année et vous adresse mes meilleurs vœux pour 2017 : une bonne santé et beaucoup de succès dans tous vos projets.

Dr. Charles Giroud, Geschäftsführer / secrétaire général

Liebe Mitglieder der SGGP

Am 13. Oktober 2016 fand die Tagung „Patientenbefragung“ im Insepspital in Bern statt. Rund 60 Teilnehmende haben sich mit dieser wichtigen Frage auseinander gesetzt. Interessante Beiträge aus unterschiedlichen Blickwinkeln haben das Thema beleuchtet und interessante Diskussionen ausgelöst. Ein besonderer Dank gilt Frau Kathrin Jehle und Stephan Hill für die gute Tagungsmoderation, aber auch für die Herausgabe des neuesten Bandes der **SGGP-Schriftenreihe** zu eben diesem Thema (vgl. dazu auch Abbildung und Beschreibung auf dieser Seite).

NEU – Band 131: Feigenblatt oder Baum der Erkenntnis. Messungen der Patientenzufriedenheit – Standortbestimmung und Ausblick. Kathrin Jehle, Stephan Hill (Hrsg.)

Wer sich für Qualität im Gesundheits- und Sozialwesen interessiert kommt an Zufriedenheitsbefragungen nicht vorbei. Nebst der für Spitäler obligatorischen Patientenbefragung des nationalen Vereins für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ) existieren diverse Fragebögen, die in verschiedenen Institutionen verwendet werden. Das Buch gibt eine Übersicht zu aktuellen Erkenntnissen, Aktivitäten und Entwicklungen hinsichtlich Zufriedenheitsbefragungen in der Schweiz. Es dient als Orientierungshilfe für Fachpersonen aus Politik, dem Qualitätsmanagement von Institutionen im Gesundheits- und Sozialwesen sowie für weitere Interessierte.

Mit freundlichen Grüssen
Charles Giroud, Geschäftsführer



Diese folgenden Bände sind zuletzt in unserer **Schriftenreihe** erschienen:

- Band 131: Feigenblatt oder Baum der Erkenntnis – Messung der Patientenzufriedenheit – Standortbestimmungen und Ausblick, Kathrin Jehle, Stephan Hill/SGGP (Hrsg.)
- Band 130: Philipp Lehmann/SGGP: Reform oder Blockade? Delphistudie 2030
- Band 129: Gianni Rossi/Giorgio Pellanda/Willy Oggier: Rehabilitation und Forschung: Neue Modelle sind gefragt! Riabilitazione e Ricerca: La Necessità di nuovi modelli!
- Band 128: Monica Vazzaz: «Genesung ist Arbeit» – das Krankheitserleben von Menschen mit Cystischer Fibrose zwischen Realität und Fiktion
- Band 127: Stephan Hill/SGGP: Spannungsfeld Föderalismus
- Band 126: Katja Sautter: Wie profitabel muss ein Spital sein?

SGGP-Tagung

Donnerstag, 15. Dezember 2016, Hotel Kreuz Bern – Nachmittagsveranstaltung zum Thema

Pflegeversicherung: Hirngespinnst oder Notwendigkeit?

Der Pflegebedarf steigt, die Pflegekosten damit auch. Wie finanzieren wir dies und ist eine Pflegeversicherung wirklich die Lösung?

Assurance soins: Fantasma ou nécessité?

Les besoins en soins augmentent, et les coûts des soins aussi. Comment les financer? Une assurance des soins est-elle vraiment la solution?

Es ist ein Fakt und eine Errungenschaft der Medizin, dass wir immer älter werden. Mit dem älter werden steigt aber auch der Bedarf nach Pflege und mit dem steigenden Pflegebedarf nehmen auch die Kosten der Pflege zu. Auch wenn es der älteren Bevölkerung heute finanziell mehrheitlich gut geht, stellt sich die Frage, wie diese zunehmenden Kosten in Zukunft finanziert werden. Diesbezüglich stellen sich viele Fragen, die im Rahmen der Tagung angesprochen werden:

- Ist die Finanzierung der Pflege Sache und Verantwortung jedes Einzelnen (und faktisch dann oft der Sozialhilfe) oder braucht es dafür eine Versicherung?
- Wenn eine Versicherungslösung in den Vordergrund rücken würde, ist es eher eine private Versicherungslösung oder eine Sozialversicherungslösung?
- Wie viel Solidarität würde eine allfällige Sozialversicherungslösung ertragen?
- Ist es eher eine Solidarität zwischen den verschiedenen Generationen unserer Gesellschaft oder eine Solidarität unter den älteren Menschen?

Diese Fragen werden aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Ausgelöst wird die Diskussion durch den Forschungsleiter Sozialpolitik von Avenir Suisse, Jérôme Cosandey, der zu diesem Thema eine Publikation unter dem Titel „Neue Massstäbe für die Altenpflege“ veröffentlicht hat.

Anmeldungen via Homepage der SGGP.

Band 130: Reform oder Blockade? – Experten zur Entwicklung des Schweizer Gesundheitswesens bis 2030 – Resultate einer Delphi-Umfrage der SGGP, Philippe Lehmann/SGGP (Hrsg.)

Die SGGP hat 2014/2015 eine Delphi-Studie zur Entwicklung des Schweizer Gesundheitswesens bis 2030 durchgeführt. Dazu befragte sie in zwei Runden 78 Expertinnen und Experten zur zukünftigen Entwicklung in den wichtigsten Entwicklungs- und Problemfeldern der Gesundheitspolitik. Die Befragten kommen aus allen Berufs- und Expertenbereichen des Gesundheitswesens. Das Buch präsentiert die Resultate zuerst in einer Gesamtschau und dann anhand von zwölf Einzelbereichen.

Band 129: Rehabilitation und Forschung – Neue Modelle sind gefragt! Riabilitazione e Ricerca: La Necessità di nuovi modelli! Gianni Rossi/Giorgio Pellanda/Willy Oggier

In den letzten Jahren kam teilweise immer wieder die Frage nach dem Nutzen der Rehabilitation in der schweizerischen Gesundheitsversorgung auf. Auch wenn mindestens ein Teil der geäußerten Bedenken auf dem Hintergrund der Interessenlage der entsprechenden Akteure schnell einmal verständlich sein dürften, sollte sich die Rehabilitations-Szene dieser Aufgabe proaktiv stellen. Genau dies ist mit diesem Buch versucht worden. Es stellt die wichtigsten Ergebnisse der Ausführungen des REHA TICINO Kongresses 2015 in italienischer bzw. deutscher Sprache dar. Die Ausführungen zeigen den Nutzen der Rehabilitation in verschiedener Hinsicht auf, stellen den aktuellen Wissensstand und laufende Innovations-Projekte dar. Die offenen und noch zu bearbeitenden Fragestellungen und Datenlücken werden dabei ebenfalls thematisiert.

Band 128: «Genesung ist Arbeit» – Das Krankheitserleben von Menschen mit Cystischer Fibrose zwischen Realität und Fiktion, Monica Vazzaz

Wie erleben Menschen mit Cystischer Fibrose (CF) ihre genetisch bedingte, chronisch-progressiv verlaufende Stoffwechselerkrankung und insbesondere Genesungsmomente? Auf systematischem Weg exploriert Monica Vazzaz in ihrer Dissertation, auf welche Weise Genesung eine relevante Erfahrung im Erleben von CF betroffenen Menschen sein kann. Die Studie zeigt das Wesen der Genesung als zutiefst subjektive Erfahrung. Es geht bei Genesungserfahrungen um die Übersetzung von individuellem Genesungspotenzial in bessere Lebensqualität. Dies erfordert eine Gesamtheit sorgenden Tuns seitens der von CF Betroffenen wie auch der Betreuenden.

Band 127: Spannungsfeld Föderalismus – Gesundheitspolitik und Gesundheitsökonomie im politischen Alltag der Schweiz – Resultate der Föderalismusplattform der SGGP, Stephan Hill/SGGP (Hrsg.)

Experten des schweizerischen Gesundheitswesens analysieren in diesem Sammelband die Chancen und Risiken des Föderalismus im Spannungsfeld zwischen Bund und Kantonen. Die Beiträge sind vor dem Hintergrund einer SGGP-Diskussionsplattform zu diesem Thema entstanden, an der die wichtigsten Akteure des Gesundheitswesens teilnahmen. Gesundheitspolitik ist Sache der

Kantone. Der Bund aber mischt kräftig mit. Er erlässt Gesetze und Vorgaben, die von den Kantonen ausgeführt und finanziert werden müssen. Diese fühlen sich in ihrer Hoheit gefährdet. Die Kleinräumigkeit der Schweiz mit ihren 26 Kantonen bietet Vorteile wie Bürgernähe, kurze Wege, Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten. Es gibt aber auch grosse Qualitätsunterschiede, Doppelspurigkeiten, Verschwendung von knappen Ressourcen und Protektionismus. Die SGGP befragte die Teilnehmer, wie ein neues Steuerungsmodell für das Gesundheitswesen gestaltet sein sollte: Zentralgesteuert, harmonisiert, kantonale gesteuert, multipartnerschaftlich entwickelt? Die Akteure bewerten aus ihrer Sicht Schwächen und Stärken des Föderalismus im schweizerischen Gesundheitswesen und fordern gezielte Reformen sowie verbindliche und messbare nationale Ziele.

Band 126: Wie profitabel muss ein Spital sein? Die EBITDA-Marge als Kenngrösse zur langfristigen Finanzierung von Betrieb und Investitionen in öffentlichen und privaten Spitälern, Katja Sautter-Kirch

Eine wichtige Kennzahl zur Messung der Profitabilität ist die EBITDA-Marge, die nun auch bei öffentlichen Spitälern zu einer wichtigen Steuerungsgrösse wird. Die Autorin, die das Controlling des Stadtsitals Waid in Zürich leitet, ermittelt die notwendige Höhe für die Positionen der Erfolgsrechnung, die über die EBITDA-Marge finanziert werden müssen. Letztere muss gemäss Autorin für die öffentlichen Spitälern deutlich ansteigen, um eine nachhaltige Finanzierung zu gewährleisten.

Die Bestellformulare für die Bücher finden Sie auf der Homepage der SGGP: www.sggp.ch



Gesundheitskompetenz fördern mit Vereinfachung

Die Gesundheitskompetenz ist bei über der Hälfte der in der Schweiz Befragten problematisch oder unzureichend. Dies zeigt eine Umfrage des Bundesamts für Gesundheit (BAG), die im Mai 2016 veröffentlicht wurde. Je niedriger das Einkommen, desto geringer ist die Gesundheitskompetenz. Der Migrationshintergrund hat einen vergleichsweise schwachen Einfluss. Diese Resultate haben die Notwendigkeit in den Blickpunkt gerückt, vermehrt einfach und allgemeinverständlich zu informieren.

Von Martina Greiter

Eine Bevölkerungsbefragung von gfs.bern im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG) hat dieses Jahr erstmals eine Antwort auf die Frage geliefert, wie die Gesundheitskompetenz in der Schweiz innerhalb der Bevölkerung verteilt ist. Die Bilanz fiel dabei schlechter aus als Viele erwartet hatten. Bei 45 Prozent der Befragten zeigte sich eine «problematische» Gesundheitskompetenz. Bei 9 Prozent war diese sogar unzureichend. Je niedriger das Einkommen, desto geringer ist die Gesundheitskompetenz und desto mehr Mühe haben diese Personen, positive Entscheidungen für ihre Gesundheit zu treffen. In die Befragung einbezogen wurden auch in der Schweiz lebende Migrantinnen und Migranten aus Portugal und der Türkei. Es zeigte sich, dass die Variable «Migrationshintergrund» einen geringeren Einfluss auf die Gesundheitskompetenz hat als der sozioökonomische Status.

Prävention: Verständnisprobleme insbesondere bei Impfungen

Im Vergleich zu Deutschland, Österreich und weiteren sechs EU-Ländern bestehen in der Schweiz grössere Probleme beim Beurteilen und Verstehen von Informationen im Bereich Prävention. So fällt es den Befragten in der Schweiz schwerer aufgrund von Medieninformationen zu entscheiden, wie man sich vor Krankheiten schützen kann sowie zu beurteilen, welche Vorsorgeuntersuchungen man durchführen lassen soll. Vor allem rund um das Thema Impfungen geben sie mehr Schwierigkeiten als ihre europäischen Pendanten an. In einer Stellungnahme zu diesem Thema stellt das BAG fest: «Die Schweizer Bevölkerung ist hinsichtlich Impffragen verunsichert. Das BAG hat bereits darauf reagiert und erstmals eine nationale Impfstrategie ausgearbeitet. Der Entwurf befand sich bis Juli 2016 in der Anhörung. Bis Ende Jahr soll die definitive, vom Bundesrat verabschiedete Fassung vorliegen.» Auf die Frage, ob dem Thema Impfen in der Studie nicht allenfalls zu viel Gewicht verliehen worden sei, wird seitens BAG festgestellt, dass der Fragebogen in der gfs-Umfrage 47 Fragen umfasste. Lediglich drei davon hätten sich um das Thema Impfen gedreht. Das BAG erachtet das Konzept für die internationale Umfrage als sehr solide abgestützt.

Geringste Probleme beim Folgen von Anweisungen des Arztes

Weiter haben die Befragten in der Schweiz im internationalen Vergleich grössere Mühe zu beurteilen, was die Vor- und Nachteile einer Behandlungsmöglichkeit sind und ob eine Zweitmeinung eingeholt werden soll. Ebenso ist es für sie schwieriger, die Angaben auf Lebensmittelpackungen zu verstehen und zu beurteilen wie vertrauenswürdig Informationen über Krankheiten oder Gesundheitsrisiken in den Medien sind. Die geringsten Probleme haben die in der Schweiz Befragten, wenn es darum geht, den Anweisungen von Ärzten zu folgen, im Notfall einen Kranken-

wagen zu rufen sowie Informationen zu Unterstützungsmöglichkeiten einzuholen oder Informationen zu gesundheitsförderndem Verhalten zu finden.

Gesundheitskompetenz nimmt mit dem Alter ab

Personen, welche Mühe haben, Geld für Rechnungen generell bzw. für Arztrechnungen oder für Medikamente aufzubringen, weisen eine tiefere Gesundheitskompetenz auf. Gerade auch im Vergleich zu den EU-Ergebnissen ist ihre schwierige finanzielle Situation ein starker Treiber für einen schlechten Gesundheitszustand. Eine tiefere Gesundheitskompetenz haben auch Personen, die selten bis nie Sport treiben. Mit zunehmendem Alter ist tendenziell eine tiefere Gesundheitskompetenz festzustellen. Sie nimmt aber zu, je höher der Bildungsgrad ist. Frauen verfügen durchschnittlich über eine höhere Gesundheitskompetenz als Männer.



Personen, die finanziell ums Überleben kämpfen müssen, weisen oft eine niedrige Gesundheitskompetenz auf.

Migrationshintergrund mit vergleichsweise schwachem Einfluss

Eher überraschend zeigt die Studie, dass der Migrationshintergrund nur einen relativ schwachen Einfluss auf die Gesundheitskompetenz hat. Gemäss Umfrage haben die portugiesischen Einwohner in der Schweiz im Durchschnitt eine gleich hohe Gesundheitskompetenz wie die Einwohner insgesamt. Andererseits haben vor allem die portugiesischen, tendenziell aber auch die türkischen Einwohner einen schlechteren Gesundheitszustand als die restlichen Einwohner. Seitens BAG wird in diesem Zusammenhang festgestellt, dass wie bei allen Befragten auch bei den portugiesischen Einwohnern der allgemeine Gesundheitszustand mit zunehmender Gesundheitskompetenz steigt: «Die Tatsache, dass die portugiesische Gruppe dennoch eine schlechtere Gesundheit aufweist macht deutlich, dass nicht nur die Gesundheitskompetenz einen Einfluss auf den Gesundheitszustand hat. Andere soziodemografische Faktoren, wie beispielsweise das Alter, sind ebenfalls wichtig. Dies bestätigt das Ergebnis, dass vor allem ältere portugiesische Personen gesundheitliche Probleme haben. Die Gründe dafür liefert die Studie nicht, diese wollen wir mit vertieften Analysen im Dialog mit Direktbetroffenen zusammen mit Experten aus dem Gesundheitsbereich in Zukunft ergründen.»